

**DER SELBSTMORD IM
KLASSISCHEN
ALTERTUM: HISTORISCH-
KRITISCHE ABHANDLUNG**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649768578

Der Selbstmord im Klassischen Altertum: Historisch-Kritische Abhandlung by Dr. Karl August Geiger

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

DR. KARL AUGUST GEIGER

**DER SELBSTMORD IM
KLASSISCHEN
ALTERTUM: HISTORISCH-
KRITISCHE ABHANDLUNG**

7293

Der

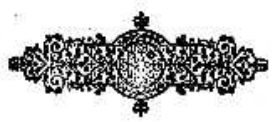
SELBSTMORD

im klassischen Altertum.

Historisch-kritische Abhandlung

von

Dr. Karl August Geiger.



Augsburg 1888.

Verlagsbuchhandlung des Literar. Instituts von Dr. M. Huttler.



VORWORT.

INFOLGE eines Statuts der Universität München, welches jeden Doktoranden verpflichtet, seine Doktordissertation dem Druck zu übergeben, sah sich der Unterzeichnete zur Veröffentlichung seines *specimen doctrinae* veranlasst. Dasselbe entstand aus Anlass der im Jahre 1883 von der theologischen Fakultät gestellten Preisaufgabe: „Es soll dargestellt werden, wie die stoische Lehre, dass der Mensch unter Umständen sein Leben eigenmächtig vernichten dürfe, vom Standpunkt des Christentums aus zu beurteilen sei und wie sie stets beurteilt worden ist.“ Der Arbeit des Verfassers wurde wegen überwiegender Vorzüge das „*Accessit*“ erteilt. Vorliegende Schrift umfasst zunächst, etwas weiter ausholend, den ersten Teil der gestellten Aufgabe unter dem oben angegebenen Titel. Sie enthält jedoch nur eine Geschichte der Vorstellungen vom Selbstmord im klassischen Altertum, nicht eine Geschichte des Selbstmordes. Denn eine solche würde sehr ausführlich, eintönig und ermüdend sein und müsste jedenfalls wegen der für manche Zeiten gänzlich fehlenden Quellen lückenhaft bleiben.

VI

Das zur Bearbeitung des zweiten Teiles gesammelte Material wird später unter dem Titel erscheinen: „Geschichte der Vorstellungen vom Selbstmord im Christentum.“

Möge dieser erste Versuch schriftstellerischer Thätigkeit wohlwollende Beurteilung finden.

Dr. Karl August Geiger.



I. Philosophischer Teil.

§ 1. Einleitung.

DER Selbstmord¹⁾ ist eben so alt, als das Sittenverderbnis in der Menschheit. Der Mensch im unverdorbenen Zustande der Natur weiss von eigenmächtigen Eingriffen ins eigene Leben durch Selbstverwundung und Selbsttötung ebensowenig, als von andern unnatürlichen Freveln, welche erst einer sittlich entarteten Zeit angehören. Dass eine solche Periode tiefer Versunkenheit bereits im zweiten Jahrtausend nach Erschaffung der Welt eintrat, ersehen wir aus der ältesten geschichtlichen Urkunde des Menschengeschlechtes. Dieses Buch enthält auch ein Verbot des Selbstmordes. Denn schon das erstemal, da Gott dem Menschen als Gesetzgeber gegenübertrat, gab er demselben ein Verbot des Selbstmordes,²⁾ welches auf Sinai wiederholt wurde.³⁾ Die schon in ältester Zeit erklingenden Stimmen, welche den Selbstmord verbieten und als ein Verbrechen brandmarken, geben deutlich genug zu verstehen, dass schon damals mancher Unglückliche im freiwilligen Tod seine Zuflucht suchte. Mit der zunehmenden Sittenlosigkeit und allmählichen Abnahme des religiösen Gefühls steigerte sich auch der Hang

¹⁾ Die Ausdrücke Selbstmord, Selbstvernichtung, Selbstentleibung, freiwilliger Todesfall, freiwilliger Tod, eigenmächtige Zerstörung des Lebens, gewaltsame Zerstörung des eigenen Lebens, Eigenmord (im Jahre 1693 erschien zu Dorpat eine Schrift mit dem Titel: „Frätorius, der verdammliche Selbst- und Eigenmord“) und die entsprechenden Synonyma werden sowohl in der alten, wie neuen Literatur und deshalb auch in diesem Schriftchen unterschiedslos gebraucht, obwohl sie nicht identisch und zum Teil philosophisch ganz unhaltbar sind. Die griechischen und lateinischen Vocabeln und Redensarten für den Begriff „Selbstmord“ sind gesammelt bei Baumhauer, *Veterum philosophorum, praecipue Stoicorum, doctrina de morte voluntaria. Trajecti ad Rhenum, 1842. S. 244 ff. u. 246 f.* ²⁾ Haneberg, *Geschichte der biblischen Offenbarung* p. 35. Die Rabbinen sehen in I Mos. 9,5 ein direktes Verbot des Selbstmordes. ³⁾ Augustin, *de civ. Dei* I,19.

zum Selbstmord bis zu einer weit um sich greifenden Manie, die zu Senekas Zeit ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheint.¹⁾ Die Geschichte der Vergangenheit lehrt deutlich genug, dass der sich selbst überlassene, mit jedem höheren, überirdischen Ziele unbekannte Mensch aus einem trostlosen Leben keinen andern Ausweg zu finden weiss, als stumme Verzweiflung oder gewaltsamen Tod; die Geschichte lehrt ferner, dass nur das Christenthum imstande ist, die Missachtung des Lebens auf das richtige Mass zurückzuführen und die mächtigsten Motive gegen den Selbstmord darzubieten, ja denselben bei lebendiger und tiefer Auffassung seiner Grundsätze ganz aus der Welt zu verdrängen.²⁾

Wenn wir nun bei den Völkern Rundschau halten und nach den Urteilen fragen, welche in einer Reihe von drei Jahrtausenden von der Philosophie und Theologie über die sittliche Zulässigkeit

¹⁾ Horat. Sat. 2, 3, 32; Sen. ep. 24, 10, 23, 24; 30, 13; Dio Cassius, Tacitus, Suetonius passim. Dass bei diesen Angaben nicht bloss die Erscheinungen eines Tages oder Jahres, sondern die einer grösseren Periode gemeint sind, ergibt sich einerseits aus den Nachrichten der Schriftsteller selbst, andererseits sagt jeder Moralstatistiker, dass der Selbstmord meistens das Erzeugnis des allgemeinen Zustandes der Gesellschaft und der Individuen ist und dass die freiwilligen Todesfälle sich Jahr für Jahr so lange in fast gleicher Anzahl wiederholen, als der Zustand der Gesellschaft und der Individuen der nämliche bleibt. Daher ist eine constant grosse Anzahl der Selbstmorde, bis der Zustand der Gesellschaft eine bedeutende Veränderung durch den Sieg des Christenthums erlitten hatte, als wahrscheinlich anzunehmen. Vrgl. Quélet, *Essay de statistique morale*, Bruxelles 1848. S. 35, 40. Ferner: Stäudlin, *Geschichte der Vorstellungen und Lehren vom Selbstmord*. Göttingen 1824. S. 52; Döllinger, *Heidentum und Judentum*, Regensburg 1857. S. 727 f.; Lehmkuhl, *Rechtsgeschichtliches über den Selbstmord* (Laacher Stimmen, Band 23) S. 271; Morselli, *il suicidio, saggio di statistica morale comparata*, Milano 1879 (Opera premiata dal R. Istituto Lombardo), deutsch unter dem Titel: „Der Selbstmord, ein Kapitel aus der Moralstatistik. Leipzig bei Brockhaus 1881.“ S. 131; Lisle, *du suicide. Statistique, médecine, histoire et législation*. Paris 1850. *Ouvrage couronné par l'Académie impériale de médecine en 1848*. S. 357, 372—380, S. 387; A. Legoyt, *le suicide ancien et moderne*. Paris 1881. S. 14 ff. (Das Buch enthält eine sehr lückenhafte Geschichte des Selbstmordes bei allen Völkern); Gaston Garrison, *le suicide en droit romain et en droit français*. Toulouse 1883. S. 22 f. S. 26 f. S. 30.

²⁾ So finden wir in der religiös gesinnten Zeit des Mittelalters wenige Selbstmorde. Siehe „Masaryk Thomas, *der Selbstmord, als sociale Massenerscheinung der modernen Civilisation*“ Wien. 1881. S. 160. Félix Bourquelot, *Recherches sur les opinions et la législation en matière de mort volontaire pendant le moyen Age*. 3 Aufsätze in der Zeitschrift: *Bibliothèque de l'école des chartes*. 1842 und 1843. Die Kritik der hier angeführten Selbstmordfälle siehe bei Lisle, a. a. O. S. 415 ff. — Lehmkuhl, *Selbstmord und Irreligiosität*, Laacher Stimmen R. 22 S. 524—540.

des Selbstmordes gefällt wurden, so müssen wir gestehen, dass, wie im Altertum, so bisher in der Neuzeit, die Stimmen hierüber sehr geteilt waren. Es flutet uns wirklich ein ganzes Meer von Irrtümern und falschen Meinungen entgegen; aber so oft auch die ursprünglich unter den Völkern herrschende Wahrheit daran war, von den hochgehenden Wogen verschlungen zu werden, immer wieder ist sie an die Oberfläche emporgedrungen, von einzelnen Denkern erkannt, von einzelnen Völkern praktisch geübt worden.¹⁾

Schon das älteste Heidentum hat den Selbstmord als einen unnatürlichen Frevel betrachtet und verworfen; im Geiste der letzten vorchristlichen und ersten nachchristlichen Jahrhunderte lag es, denselben bei den äusserst drückenden und unglücklichen Zeitverhältnissen und den damals herrschenden philosophischen Anschauungen in schrankenloser Weise zu gestatten; aber neben dem bedeutendsten Selbstmordapostel Seneca lehren schon die christlichen Prediger das Gegenteil, und neben den Selbstmordapologeten der Neuzeit erschallen Stimmen genug, welche diese Handlung als unzulässig erklären. Nach Sokrates, Plato und Aristoteles²⁾ war die Philosophie von der Höhe der wissenschaftlichen Betrachtung herabgesunken und trug an sich die Zeichen der geistigen Abspannung, der Verarmung und des Verzweifeln an der Lösung ihrer hohen Aufgabe. Die Systeme waren bis zur Selbstvernichtung mit unverkennbaren, inneren Widersprüchen behaftet und wussten in der trostlosen Nacht eines glaubens- und hoffnungsleeren Daseins dem Menschen keinen andern Trost zu bieten, als den Rat, mit unbedingter Ergebung dem Verhängnis zu folgen, oder der Gewalt des Schicksals durch den freiwilligen Tod zu entfliehen. Und so sehen wir, dass hochgebildete Völker gerade in den aufgeklärtesten Zeiten, irre geleitet durch die verderblichen Grundsätze einer unzulänglichen Philosophie, von der natürlichen Moral entschieden verworfene Handlungen als ruhmvolle Thaten betrachtet und gepriesen haben.

Dazu gehört vor allem, dass die heidnische Philosophie das

¹⁾ z. B. bei den Persern. Procopius Caesarensis, de bello Gothico 4, 12. Im Corpus Script. Hist. Byz. P. II, V. II, p. 519 Bonn 1833. Spiegel, die h. Schriften der Parsen B. 2. S. 40.

²⁾ Vgl. hierzu Zeller's Geschichte der griechischen Philosophie, welche in der ganzen Abhandlung benützt wurde; ferner wurden Döllinger, Heidentum und Judentum, Lasaulx, Studien des classischen Altertums, und im zweiten Teile die später genannte Abhandlung von Wächter, soweit es zweckdienlich schien, verwertet.

von der Hand des Schöpfers jedem Menschen unauslöschlich ins Herz geschriebene Verlangen nach Selbsterhaltung austilgte, der Menschheit unter dem Scheine heroischer Tugenden Verbrechen lehrte und ihr die Waffen zu ihrer eigenen Vernichtung in die Hand gab.

Wie sehr auch schon der blosse Gedanke an die Selbstvernichtung der angeborenen Liebe zum Leben widerspricht, wie unhaltbar die Gründe sind, womit man diese That zu rechtfertigen oder auch nur zu entschuldigen sucht, wie widersinnig sie nach Entkräftung dieser Gründe erscheint, so haben sich doch die alten Griechen und Römer fast ausnahmslos der Anschauung angeschlossen, dass es dem Menschen erlaubt sei, nach Willkür mit seinem Leben zu schalten.

Am klarsten ausgeprägt und strengsten durchgeführt erscheint diese Lehre bei den Stoikern. Diese sprachen offen und rückhaltslos den Grundsatz aus, dass der freiwillige Tod in vielen Fällen nicht bloss erlaubt, sondern auch pflichtmässig und tugendhaft sei. Eine derartige Anschauung fand überall solchen Anklang, dass sowohl die eklektischen Philosophen, als auch Geschichtsschreiber und Dichter, für die Zulässigkeit des Selbstmordes eintraten und denselben verherrlichten.

§ 2. Pessimismus der griechischen Lebensanschauung und die damit zusammenhängenden Vorstellungen vom Selbstmord.

Homer, Orphiker, Pythagoräer, Hesiod, Solon, Heraklit, Theognis, Prodikus, Herodot.

DAS hohe Altertum fühlte die Trostlosigkeit und das Elend des irdischen Lebens tief genug. Bereits im Jugendalter des hellenischen Volkes hören wir bittere Klagen über das ruhelose, kummervolle und unselige Dasein des Menschen, aus welchem es keine Erlösung gibt. Nicht einmal der Tod vermag die ersehnte Befreiung zu bringen. Denn um die Unseligkeit der Sterblichen voll zu machen, soll auf das Leiden in der Welt ein noch qualvolleres Leben nach dem Tode folgen.¹⁾ Aus diesem Bewusstsein

¹⁾ Homer. Odys. 9,475—491; 10,494 f.; 11,219—222 u. s. w. andererseits auch Odys. 4,560—568. Vgl. Nägelsbachs homerische Theologie, herausgegeben von Autenrieth. Nürnberg 1884. nr. 243, 247, 249 ff. S. 337 ff.; S. 346 ff. Über